

1858.

Berlin, 27. Juli. Die preussische Marine soll auch noch in diesem Jahre um ein Schiff weiter ver-

mebrt werden. — Die türkische Regierung, welche bekanntlich schon zur Zeit der Regierung des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. preussische Offiziere als Instruktoren ihrer Armee heranzog, auch zu wiederholten Malen ihre Militärs nach Preußen geschickt hat, um von den hiesigen taktischen Einrichtungen Kenntnis zu nehmen, wird in diesem Jahre wiederum eine Anzahl Offiziere nach Schlesien senden, damit diese den dort während des Monats September stattfindenden Königs-Manövern beizubehalten. Einige andere türkische Offiziere wohnen bereits seit mehreren Monaten den Vorträgen der hiesigen höheren Militär-Lehranstalten, insbesondere den Vorlesungen in der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule bei. (Wr. Ztg.)

Bremen, 30. Juli. Das Dampfschiff „Bremen“ des norddeutschen Lloyd, ist nach einer ganz außerordentlich raschen Fahrt von seiner ersten Reise nach Newyork zurückgekehrt. Es hat letzten Hafen am 17. Juli um Mittag verlassen und war heute Morgen acht Uhr auf der Weser. Das Dampfschiff „Bremen“ hat somit die Reise, nach Abrechnung der Zeitdifferenz, in 12 Tagen 5 Stunden zurückgelegt und einen bedeutenden Vorsprung vor den Schiffen gewonnen, die mit ihm zu ungefähr gleicher Zeit von Newyork abgingen. Die „Bornslia“ brachte allein bis Cowes 12 Tage und 19 Stunden, die „City of Washington“, ebenfalls am 17. Juli von Newyork gesegelt, erreichte Liverpool gestern. Der norddeutsche Lloyd kann mit Recht auf den Erfolg, den sein erstes transatlantisches Dampfschiff errungen, stolz sein.

Italienische Staaten.

Seit der Belagerung der „Cagliari“-Angelegenheit sollen von Seiten mehrerer Mächte in Neapel neuerdings Schritte geschehen sein, um die regelmäßigen Beziehungen zwischen Neapel, Frankreich und England wiederherzustellen. England und Oesterreich sollen der Regierung des Königs Ferdinand Noten haben zustellen lassen, in denen sie ihn ermahnen, eine Amnestie zu gewähren und Ministerium und Politik zu ändern. Was die Entschliessungen des Königs betrifft, so sind die darüber in Neapel verbreiteten Gerüchte sehr verschieden. Man behauptet, er wolle Reformen gewähren und die Gefängnisse öffnen, fordere aber zugleich Zeit, um es mit Würde zu thun, und damit es nicht scheine, als ob er einem auswärtigen Andrängen nachgegeben habe.

Aus Rom v. 24. Juli wird gemeldet: Professor Nardi und der Rektor der deutschen Nationalkirche hier, wurden zu Auditoren der Rota ernannt. Auch im Kirchenstaate werden Provenienzen aus Tripolis und Egypten zurückgewiesen.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der Minister des Innern hat einigen Deportirten, die zur Rettung eines Schiffes, welches Angeführts der afrikanischen Küste von einem heftigen Sturme heimgesucht und mit dem Untergang bedroht wurde, beigetragen hatten, zur Belohnung dieses Dienstes die Rückkehr in ihre Heimat gestattet und die über sie verhängte Strafe somit aufgehoben. Der „Constitutionnel“ preist diesen Akt der Milde.

Paris. Man schreibt aus Cherbourg, 25. Juli: Am 24. Juli Nachmittags wurde die Wetterstatue Napoleon's I. glücklich auf das Piedestal gestellt. Auf dem ganzen Wege, welchen die Statue vom Bahnhof nach ihrem Standorte am Hafen zurückzulegen hatte, waren Staats- und Privatgebäude mit der Nationalflagge geschmückt. Unmittelbar vor Aufstellung der Statue wurden eine Inschrift, Medaillen, Münzen und folgendes Protokoll in den Saal niedergelegt: „Im Jahre 1858 den 7. der Regierung Napoleon's III., errichtete die Stadt Cherbourg dieses Denkmal zur ewigen Ehre des Andenkens des Kaisers Napoleon I., ihres Wohlthäters. Die Einwohner der Stadt und der Gemeinden des Departements de la Manche, der Staat, die Senatoren, Abgeordneten, der Generalrat und die Zivil-, Militär- und Flottenbeamten trugen durch ihre Unterzeichnungen zur Errichtung dieses Denkmals der Dankbarkeit bei.“

Die Untersuchung in Betreff der zu Saint Etienne entdeckten Bomben wird eifrig betrieben. Die Geschosse, 23 an der Zahl, waren gefüllt und bereit, zu explodieren. Die Schuldigen sind diesmal lauter Franzosen, während beim Attentat vom 14. Jänner nur Ausländer im Spiele waren.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. Nachdem im Anfange der heutigen Sitzung Hr. Diefry seine gestern begonnene Rede, deren Beweisführung gegen das Projekt des Kabinetts und auf Herstellung der großen Ringmauer gerichtet war, geschlossen hatte, ergriff Herr Rogier das Wort, um sich und das Ministerium gegen den vom Herrn Loos ausgesprochenen Vorwurf zu verwehren, man habe niemals die Anforderungen, welche man für die Vertheilung der Stadt Antwerpen an der Ausgabe der allgemeinen Erweiterung im Auge habe,

genau formulirt und so der Stadt niemals Gelegenheit gegeben, sich in dieser reinen Finanzfrage, welche nichtsdestoweniger eine Lebensfrage für Antwerpen sei, definitiv auszusprechen. Es kam bei diesem Anlasse zu einer Konversation zwischen Herrn Loos und dem Minister Frère, wobei Letzterer so bestig wurde, daß der Deputirte von Antwerpen ihm sagte: „Ich werde Ihnen antworten, Herr Minister, sobald Sie sich werden beruhigt haben.“ Er erklärte zugleich aufs Neue, daß die Stadt Antwerpen bereit sei, mit Geldopfern, deren Höhe die Regierung nur zu bestimmen habe, von den Gräueln des Krieges und der Zerstörung, denen das Regierungssystem sie aussetze, sich loszukaufen. Der Rest der Sitzung ward durch einen Vortrag des Regierungskommissärs, Generals Renard, ausgefüllt, welcher das System der Regierung ins Licht stellte und vertheidigte.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Rontreadmiral Codrington ist zum Superintendenten der Werften von Malta ernannt worden; eine Stelle, welche durch die Beförderung des Vize-Admirals Stopford vakant geworden war.

Admiral Lord Lyons befindet sich in Portsmouth; der Marshall Pelissier hat seine Einladung, an Bord des „Royal Albert“ nach Cherbourg zu gehen, angenommen.

Sir John Dean Paul, dessen Name als Theilhaber der Bankfirma Dean, Paul und Strahan eine so unglückliche Berühmtheit erlangt hat, ist im Zellengefängnis von Pentonville irrthümlich gewesen, und die Aerzte erklären seinen Zustand für hoffnungslos.

Parlaments-Verhandlungen vom 26. Juli. Das Unterhaus versammelte sich heute um 12 Uhr. Baron Rothschild trat, von Lord J. Russell und Mr. S. A. Smith begleitet, unter lautem Zuruf an den Tisch des Hauses, um den Eid abzulegen. — Mr. Warren rief „zur Ordnung“, wurde aber selbst vom Sprecher zur Ordnung gewiesen. — Als darauf der Clerk des Hauses dem Baron Rothschild den Eid abnehmen wollte, erklärte dieser, er könne dies mit gutem Gewissen nicht in der vorgeschriebenen Weise thun. — Der Sprecher befehl ihm, sich zurückzuziehen. Dieß geschieht und Lord J. Russell stellt die Resolution, daß, da Baron Rothschild, als Jude, den vorgeschriebenen Eid nicht leisten könne und da kraft der neuen Akte das Haus auf dem Resolutionswege den Eid abändern dürfe, beschliesse es, daß im vorliegenden Falle die Worte auf den „wahren Eid eines Christen“ weggelassen werden mögen. Mr. Warren spricht gegen die Resolution, nach ihm Lord Rothschild und der Staatssekretär des Innern, Mr. Walpole im selben Geiste. — Ihnen antworten Mr. Fox und Andere. Mr. Warren besteht darauf, daß abgestimmt werde. Es geschieht und Lord John Russells Resolution wird mit 69 gegen 37 Stimmen angenommen. Worauf Lord John Russell und Mr. Smith den Baron Rothschild wieder in den Saal holen. Dieser spricht einige Worte mit dem Clerk, und Letzterer kündigt an, das ehrenwerthe Mitglied wünsche den Eid auf das alte Testament, in der ihm am meisten bindenden Form abzulegen. — Der Sprecher erklärt, es möge so geschehen. Das neue Mitglied schwört mit bedecktem Haupte, schüttelt hierauf dem Schatzkanzler die Hand sehr unter lautem Beifall auf die linke Seite des Hauses.

Spanien.

Der Ministerpräsident meldet dem Minister des Innern aus Valladolid, 23. Juli, halb 8 Uhr Abends:

„Ihre Majestäten und Hoheiten sind in dieser Hauptstadt angelangt, wo ganz Castilien zusammengefluthet scheint. Eben begeben sie sich unter herrlichen Triumphbogen inmitten einer ungeheuren Menschenmenge nach der Kathedrale. Man hört nur einen Ruf: „Es lebe die Königin!“

Türkei.

„Im Dardanellen-Hospital — so schreibt das „Journal de Constantinople“ — befinden sich gegenwärtig 67 türkische Soldaten, welche die Treffen bei Grubovo mitgemacht haben und am Bord zweier Schiffe aus den Häfen von Klek und Ragusa zurückgebracht worden sind. Sie waren theils Gefangene, theils auf dem Schlachtfelde verwundet zurückgelassen worden; die Ersteren wurden von Montenegro wieder losgelassen; den Andern ist es gelungen, das türkische Lager wieder zu erreichen. Alle diese Leute sind in der gräßlichsten Weise verstümmelt. Man hat ihnen Ohren, Nase, Lippen, Kinnmuskel abgeschnitten. Einigen wurden Fleischscheiben aus den Wangen geschnitten, Andern die Füße und Handgelenke in einer Weise zerschmettert, welche die Vornahme von Amputationen nöthig gemacht hat.“

Das „Journal de Constantinople“ ergibt sich nun in längeren Betrachtungen über diese Gräueltaten, zieht eine Parallele zwischen solchen bar-

barischen Handlungen und der Skalpirtath der Rothhäute und schließt mit folgenden Worten:

„Man muß der Vebörde Dank dafür wissen, daß sie jene unglücklichen Soldaten nicht in das Spital in Konstantinopel bringen ließ, da der schmerzliche Anblick unter der zahlreichen türkischen Bevölkerung Empfindungen angeregt haben würde, welche mit der von der Regierung ohne Unterlaß verfolgten Aufgabe im Widerspruch stehen. Mehrere der Verstümmelten werden jedoch hoffentlich genesen, zu ihren Familien und vielleicht sogar zu ihren Regimentern zurückkehren. Welche Empfindungen wird ihr Anblick bei ihren Verwandten, Freunden und Kameraden hervorrufen und wie wird die Bevölkerung die auf eine raschere Ausföhrung des Hat-Humayum abzielenden, von der Regierung ertheilten Rathschläge des Friedens und der Eintracht mit den Christen aufnehmen? Wird die Unauflöslichkeit des Haßes, dessen Stempel die Montenegro in das Gesicht der türkischen Soldaten gezeichnet haben, nicht ein permanentes Mißtrauen bei den Muselmännern erregen müssen? Und wenn sie erfahren werden, daß die Montenegro zum Lohn für ihre Thaten noch von Europa unterstützt und in die Zahl der zivilisirten Staaten zugelassen werden, welchen Begriff werden sie sich dann von einer solchen Zivilisation machen, und wie sollen sie zu den Reformen, durch welche man sie der Zivilisation näher bringen will, Zutrauen haben, wie mit ihrer Sympathie die in diesem Sinne stattfindenden Anstrengungen ihrer Regierung unterstützen?“

— Privatkorrespondenzen des „Offero. Triest.“ und der „Triester Ztg.“ sowie das „Journal de Constantinople“ melden übereinstimmend, daß die Ruhe auf Creta wieder völlig hergestellt ist. Aus Dscheddah erfährt man, daß bereits über 200 der Theilnahme an der bekannten Mezelei verdächtige Individuen verhaftet wurden. Eine schwere Verantwortlichkeit lastet auf Namik Pascha, Generalgouverneur von Dscheddah, der sich ohne Wissen und Gelautnis der Regierung mit den ihm zu Gebote stehenden, an 5000 Mann starken Truppen nach Meffa begeben und den wichtigen Hafenort Dscheddah unter der Aufsicht eines Aga und 80 Mann irregulärer Truppen gelassen hatte, obwohl ihm die feindselige Stimmung der Araber gegen die Europäer bekannt sein mußte.

Von der bosnischen Grenze, 27. Juli, schreibt man der „D. D. P.“: Zuvoörderst muß ich ausdrücklich erwähnen, daß es nicht wahr ist, der Aufstand der Rajah dehne sich über ganz Bosnien aus. Wie ich aus verlässlicher Quelle erfahre, beschränke sich die Steuer-Revolution vielmehr nur auf Türkisch-Kroatien. Die Christen schlugen Anfangs die Begg aus dem Lande; am 4. und 12. d. M. brachten sie ihnen sogar bedeutende Schlappen bei. Sie bewegten sich aber ohne bestimmten Plan in drei abgesonderten Haufen unter der Anführung der Häuptlinge Garacz, Kostic und Peica, forderten die friedlichen Einwohner der Dörfer, welche sie durchzogen, zum Anschlusse auf und nahmen auch türkische Bauern in ihre Reihen auf, um gegen die Besitzenden einen sozialen Vernichtungskrieg zu organisiren. Mehemet Pascha von Bosna-Serat und Abbi Pascha von Mostar vereinigten ihre Streitkräfte in Travnik und marschirten nach Banjaluka. Von dort aus detachirten sie drei Kolonnen nach Nowi, Dubiza und Verbir, und ertheilten den betreffenden Kommandanten den Befehl, die Rajah zum Niederlegen der Waffen zu zwingen und ihr befestigtes Lager zu zerstören. Die Christen lehnten ihren Rücken an die österreichische Grenze. Die Kämpfe mit den Begg bis zum 21. d. M. waren so erbitterter Art, daß man gegenseitig Hab und Gut zerstörte und die Familien preisgab. Da nun die Christen, welche in der Stärke von 8000 (?) Mann bei Türkisch-Kostanizza ihr Lager aufgeschlagen hatten, den Ermahnungen des türkischen Kaimakams von Banjaluka zur Niederlegung der Waffen nicht Folge leisten wollten, so wurde sofort zur Zerstörung der Befestigungen und zum Auseinandersprennen der Insurgenten geschritten.

Der Kampf dauerte mit geringer Unterbrechung am 21. und 22. d. M. durch volle 28 Stunden und endete mit der gänzlichen Niederlage der Rajah's. Diejenigen, welche sich nach Oesterreich retteten, wurden wi. die früheren Flüchtlinge zwar entwaffnet, aber mit Allem verpflegt. Die Verwundeten fanden Aufnahme im Spital zu Petrinia. Der Aufstand in Türkisch-Kroatien ist daher als unterdrückt zu betrachten. Es wird nun die Aufgabe der türkischen Vebörden und der katholischen Geistlichkeit sein, die Gemüther zu versöhnen, damit die so notwendigen Reformen einen empfänglichen Boden finden. Namentlich die vorwiegend von Katholiken bewohnte Kraina leidet nach solchen Reformen, denn es ist leider nicht zu läugnen, daß die katholische Bevölkerung sich in einem besonders traurigen Zustand befindet. Der verderblichen Wirthschaft der Begg und mancher anderer Vorkämpfer, die sich nur zu sehr das Expreßungssystem der Begg zum Muster genommen haben, muß so rasch als möglich ein Ende gemacht werden.

Amerika.

New-York, 13. Juli. Laut Nachrichten aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten als Antwort auf die Einladung der britischen Regierung, sie möge einen Plan vorschlagen, um über den Charakter verdächtiger Schiffe ins Klare zu kommen, erklärt, sie könne sich kein Auskunftsmittel denken, das nicht größere Uebelstände im Gefolge haben würde, als diejenigen, welche man zu vermeiden wünsche. Doch sei sie bereit, etwaige Vorschläge der britischen Regierung in Erwägung zu ziehen.

Bermischte Nachrichten.

Die arg geschmähte Krinoline hat sich rehabilitirt, da ihr Einwas zu großem Lobe nachgewiesen werden kann. In Paris hat sich ein Mädchen aus Leidenschaft ins Wasser gestürzt, aber alle ihre Bemühungen, unterzusinken, blieben fruchtlos, da die Krinoline, die sie glücklicherweise trug, sich einem Ballon gleich aufblies, und das Mädchen über dem Wasser hielt. Mehrere junge Leute, die in der Nähe waren, zogen das Mädchen ganz anversehrt aus dem Wasser. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich in Bayonne.

— In der F. L. Hof- und Staatsdruckerei kommt ein neues Verfahren in Anwendung, womit Abbildungen im Wege der Photographie unmittelbar auf den Stein übertragen und sodann ohne weitere Beihilfe der Nadel oder des Griffels terat vervielfältigt werden können, daß sie das Original mit größter Treue reproduziren.

— Am letzten Donnerstag hat sich in der Pesther Gasfabrik ein beklagenswerthes Unglück zugetragen. Als man in dem kleinen, vor dem Gasometer stehenden Häuschen eine Leitungsröhre einlegen wollte, strömte eine bedeutende Menge Gas aus, welches in dem kleinen Zimmer, dessen Fenster und Thür geschlossen waren, durch eine kleine dort brennende Gasflamme entzündet ward und dort explodirte, daß sechs Menschen, darunter der Ingenieur Stephenson, beschädigt und ins Spital gebracht wurden, unter diesen zwei mit lebensgefährlichen Brandwunden. An allen umstehenden Gebäuden blieb kein Fenster ganz.

— Eine leichtfertige Weite, die von zwei jungen Männern in einem öffentlichen Gartenlokal in Berlin kürzlich geschlossen wurde, hat einen traurigen Ausgang genommen. Der Eine von ihnen parirte nämlich, als plötzlich ein überaus heftiger Gewitterregen eintrat, diesen, im Freien sitzen bleibend, abzuwarten und seine alsdann total durchnässte Kleidung wieder auf dem Leibe ebenfalls sitzend trocknen lassen zu wollen. Die Weite (um einen einzigen Thaler) wurde angenommen und — gewonnen; der junge Thor hielt in der That so gegen 3 Stunden aus. Nun liegt er am Nervenfieber hoffnungslos darnieder!

— Lieutenant Zachmann in Königsberg ist wegen des Duells, in welchem er, wie seiner Zeit gemeldet, den General von Plehwe erschoss, zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden.

— Man hat in der Nähe Athens das Theater des Herodes Attikus völlig ausgegraben. Der ganze Bau ist in römischer Styl ausgeführt. Das Proszenium und die Marmorsitze sind von allem Schutte befreit. Wenigstens 12.000 Menschen fanden Platz in dem Theater. Jüngst entdeckte man unter den Trümmern eine männliche Statue von ziemlicher Schönheit. Der Kopf und der rechte Arm fehlten, doch wurde ersterer später gefunden; das Haar war vergoldet, die Augenwimpern gemalt, und die Iris gefärbt.

— Der belgische Bildhauer Zebotte hat in Brüssel das kolossale Modell zu einem Reiterstandbilde Karls des Großen vollendet. Der Kaiser sitzt im vollen Kaiserornate auf bäumendem Rosse. Das mächtige Postament hat 4 Nischen, belebt durch die Statuen, Pepin's von Larden, Pepin's von Heristal, Karl Martels und Pepin's des Kleinen. Das Standbild wird wahrscheinlich in Lüttich aufgestellt werden, in dem sich diese Provinz als das nächste Vaterland des großen Kaisers rühmt, da er entweder in Heristal, oder noch wahrscheinlicher in Jupille bei Lüttich geboren ist.

— Vor vierzehn Tagen fanden die Torfmacher in der Nähe von Wahn bei Köln, bei ihrer mühsamen Arbeit auf genanntem Bereiche einen Kahn, über welchem sich eine Moorschicht von etwa 7 Fuß hoch gebildet hatte. Der Kahn gehört gemäß seiner Bauart dem grauen Alterthume an. Er ist ganz aus einem Baumstamme, einer Eiche gezimmert, ist 17 Fuß lang, 2½ Fuß weit und hat in seinem hintern Theil einen bequemen Sitz. Bei dem Aufsitzen war derselbe mit seiner offenen Seite nach unten gekippt und lag auf festem Kleiboden. Nimmt man nun an, daß die neben und über dem Kahne gebildete Torfschicht jährlich ein Viertel Zoll sich vermehrt habe, so gebrauchte sie zu der Höhe oder Tiefe von 7 Fuß wenigstens 672 Jahre. Natürlich fing aber unmittelbar nach einer vor Alters durch die Eide, welche nach der Sage früher bei obgenanntem Ort

vorbei und bei Münden in den Rhein mündete, stattgehabten Fluth die Torfbildung durch die Torfmoospflanze noch nicht an. Das Wasser mußte erst verflammen um über sich die Moosdecke zu bilden, und hierzu gebrauchte es noch eine Reihe von Jahren. Die erwähnte Fluth dürfte sonach mit dem Anfange des 11. Jahrhunderts zusammenfallen, und der Kahn über 800 Jahre alt sein.

— Seit achtzig Jahren hat sich die Verarbeitung der Baumwolle in Europa verdreihundertfacht; seit 1815 ist dieselbe sechszehnmal stärker geworden. England verarbeitet allein zwei Drittel der ganzen Einfuhr der Roh-Baumwolle, und bedürfte ohne Maschinen jetzt, um das Fabrikat zu erzeugen, nicht weniger als 91,380,000 Menschen, also die gesammte Bevölkerung von Frankreich, Oesterreich und Preußen. An Dampfmaschinen hat Englands Baumwoll-Industrie 88.000 Pferdekraft und 9150 Pferdekraft in hydraulischen Maschinen, die 20,000,000 Spindeln in Bewegung setzen und, nach Arago, jährlich einen Faden spinnen, der 51mal gleich der Entfernung der Sonne von der Erde, mithin 51mal 39 Millionen Postmeilen oder ungefähr 2000 Mill. dieser Meilen lang ist. Vom Jahre 1781—1785 betrug der Baumwollverbrauch nur 10,809,000 Pfund, die 1831—1835 auf 711,500,000 Pfund stiegen, und 1856 sogar allein auf 913,800,000 Pfund.

— Carl von Niebuhr — berühmt durch seine Reisen, welche er während der Jahre 1761—1766 in dänischen Staatsdiensten durch Syrien, Arabien und Egypten machte — war im Innern der arabischen Wüste Zeuge eines alten Schicksals und traf diesen eines Tages bei einem bestigen Zornausbruch über eine Sklavin, die in einer Zeltdecke mit irgend einer Arbeit beschäftigt war. Als der alte Wüstenfürst schimpfend das Zelt verlassen hat, hörte unser Reisender auf ein Mal ein so unerwartetes Wort, daß er gar nicht weiß, wie ihm plötzlich geschieht. „Du ole Bullerbäcker!“ (du alter Polierer) ruft nämlich, da der Alte fort ist, die Sklavin. Man kann sich denken, welche wunderbare Wirkung es bei unserem Reisenden hervorrief, im Zelte eines arabischen Schicksals urplötzlich ein heimliches plattdeutsches Schimpfwort zu vernehmen. „Min beste Deern (mein liebes Mädchen) wo bist du her?“ fragt auch er die ebenfalls Hochstammte, und welche Antwort löst ihm entgegen? „At Lüdingworth im Lande Hadeln!“ Das arme Mädchen war wirklich aus Niebuhr's Heimatdorfe. Auf einer Reise nach Surinam, wo es ein Bunder zu sich nehmen wollte, war es durch Seeräuber aus Tunis gefangen und nach Arabien verkauft worden. Der alte Niebuhr pflegte, so oft er die Geschichte erzählte, zu bemerken: nie in seinem ganzen Leben habe ein Wort so tief und überwältigend seine Seele ergriffen, wie dies einfache „Ole Bullerbäcker!“

Kunst und Literatur.

Um für den Unterricht des galizischen Landvolkes entsprechende Lehrbücher zu erzielen, ersucht der Graf Leonard Pinski, i. m. bis zum 1. Dezember 1858, Manuscripte, enthaltend eine kurze Geschichte Polens, eine Geographie und Erzählungen von den gottgefalligen und ritterlichen Thaten der polnischen Heroen, Alles in einer leichtverständlichen populären Sprache abgefaßt, zusammen zu lassen, und verspricht dem Autor des besten Manuscripts 200 fl. zu geben, mit der Bedingung jedoch, daß das Werk auf Kosten des Verfassers in Druck gelegt werde und ein Exemplar nicht mehr als 2 fl. kosten soll. Dagegen verpflichtet sich der genannte Herr Graf, jährlich 100 Exemplare durch fünf Jahre hinreichend anzukaufen.

— Von Dr. J. Hirtenfeld ist eine Schema über den Degenerismus und die Angehörten bei den hohen Armeebefehlshabern, Festungs-, Platz- und Stadtkommanden, erschienen, um den Besitzern des Militär-Schematismus einen Faden zur Orientierung zu bieten. Das Buchlein ist auf Schreibpapier gedruckt und kostet mit freier Postzusendung nur 48 kr.

— Ein in Antiquariatsgeschäften wohl bewandelter Berliner Buchhändler, Dr. Julius Friedländer, hat nach zehnjährigen Bemühungen ein Mittel für die Reproduktion kostbarer Drucke entdeckt. Schon der Gründer des Steindrucks, Sennefelder, und selbst der berühmte Physiker Faraday bemühten sich vergebens, der Wissenschaft den hochwichtigen Dienst zu leisten; die von Friedländer angewandte Methode ist einfach und wenig kostspielig. Nachdem der thätige Aether dem Berliner Buchhändler den Weg gezeigt hatte, wie gewinnreich ein wohlorganisiertes Antiquariatsgeschäft werden kann, geschieht in dieser Richtung seit einigen Jahren bei uns sehr viel, und zwar meist durch Juden, die im Auffinden werthvoller Seltenheiten eine merkwürdige Spurekraft haben und reiche Leute dabei werden. Eine neue Epoche hat insbesondere für die slavische Literatur begonnen, und hoffen die Slavisten viel von der Großmuth Kaisers Alexander II., der die Absicht haben soll, von den 400.000 Bänden slavischer Druck-

schriften, die von Warschau nach St. Petersburg wandern mußten, den größeren Theil zurückzugeben.

— Die Brüsseler Journale sind voll von dem Lobe eines neuen Bildes des Historienmalers Boulers, nämlich: „Leonardo da Vinci auf einem Markte in Florenz“, wo der große Künstler allen hier zum Verkaufe ausgebotenen Wägeln die Freiheit gibt. Reinheit der Zeichnung und ein überraschend schönes Colorit wird an dem Bilde besonders gepriesen, und es hat solches Aufsehen gemacht, daß sich der König dasselbe vorstellen ließ, ehe es nach Antwerpen zur großen Ausstellung abging. Die Antwerpener Ausstellung wird sehr bedeutend werden.

Todesfall.

Den 31. Juli Früh ist Dr. Joseph Muzkowsky, Bibliothekar der Jagiellonischen Bibliothek, Professor der Bibliographie an der hiesigen Universität und Mitglied der Krakauer Gelehrten-Gesellschaft, als er eben in der Kathedral-Kirche damit beschäftigt war, eine Aufschrift zu notiren, vom Schlag gerührt worden und sofort verstorben. Die Wissenschaft verliert an dem Verewigten einen ihrer eifrigsten und verdienstlichsten Mitarbeiter. (Kraf. Stg.)

Lokales.

Am verflossenen Freitag fand in dem Privat-Erziehungsinstitut für Mädchen bei Fräulein Leopoldine Petritsch die Prüfung der seit einem Jahre erst bestehenden Abtheilung für Gesang statt, in welcher der Chormeister des Männergesangsvereins in der philharmonischen Gesellschaft, Herr Redwed, den Unterricht leitete. Die Resultate, welche derselbe erzielt hat, sind wohl erfreulich zu nennen und sie beweisen, wie vortheilhaft eine einfache klare Methode ist, namentlich für die trockene Theorie, mit der sich gerne zu beschäftigen nicht gerade im weiblichen Charakter liegt. Die Antworten der Mädchen waren so, daß man sah, sie hatten die Sache begriffen, und die Gesangsvorträge fielen recht gut aus. Letzteres galt vorzüglich von den Schülerinnen der zweiten Abtheilung. Eine Arie aus der Schöpfung von Haydn und ein ziemlich schweres Duett von Mendelssohn wurden so mit Verständniß und Geschmack vorgetragen, daß dadurch nicht nur die Fortschritte bezeugt, sondern auch den Zuhörern ein wirklicher Genuß bereitet wurde. Wir gewinnen die Ueberzeugung, daß Herr Redwed jedenfalls ein tüchtiger Gesangslehrer ist.

Telegramme.

Triest, 1. August. Aus Ragusa wird mitgetheilt, daß, nachdem am 26. ein neuer unbedeutender Zusammenstoß zwischen den Montenegroirern und Podgorizianern stattgefunden hat, nunmehr vollkommen Ruhe herrscht. Beide Theile haben sich in ihr Gebiet zurückgezogen.

Genua, 31. Juli. Die aus Mitgliedern des Stadtrathes und der Handelskammer bestehende Kommission zur Förderung der Lufmanier-Bahn hat zwei Sitzungen gehalten.

Paris, 31. Juli. Der „Moniteur“ enthält eine Note über die Maßregeln gegen die Uebelthäter in Dscheddah. England und Frankreich seien mit der Türkei einig über die Ausführung derselben.

London, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung des Parlaments wurde von Lord Stanley angezeigt, daß der Effectivstand der britisch-indischen Armee sich auf circa 75.000 Mann belaufe und die Regierung genügend Mittel besitze, die Kriegskosten dieses Jahr ohne Anlehen zu tragen; die Autorität der Königin werde bald überall wieder anerkannt sein, und die Religion der Eingebornen solle vollkommen geachtet werden. — Die indische Bill ist durchgegangen. — Am nächsten Montag soll die letzte Sitzung des Parlaments stattfinden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 31. Juli 1858.

Ein Wiener Morgen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	33 1/2	4	33 3/4
Korn	2	33 1/2	2	49 1/2
Halbweizen	—	—	3	30
Gerste	—	—	2	53 1/2
Hirse	3	36	3	8 1/2
Hafer	—	—	3	53 1/2
Grün	1	54 1/2	2	3 1/2
Kukuruz	—	—	3	38 1/2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
31. Juli	6 Uhr Morg.	323.53	+9.9 Gr.	SW. schwach	trübe	0.00
	2 „ Nachm.	323.65	+18.6 „	NW. schwach	theilw. bewölkt	
	10 „ Abd.	324.40	+13.1 „	SW. mittelm.	trübe	
1. August	6 Uhr Morg.	324.80	+12.1 Gr.	NW. mittelm.	theilw. bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	324.89	+19.2 „	NW. mittelm.	bewölkt	
	10 „ Abd.	325.69	+13.3 „	SW. mittelm.	heiter	
2. „	6 Uhr Morg.	325.6	+10.5 Gr.	WNW. schwach	bewölkt	0.26
	2 „ Nachm.	324.63	+16.4 „	windstill	theilw. bewölkt	
	10 „ Abd.	324.84	+13.2 „	SW. schwach	trübe	

Hauptniedertage bei Herrn **Serravallo**, Apothe-
ker in Triest, und in Voibach bei Herrn **B. Eggen-
berger**, Apotheker zum goldenen Adler.